

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kanten und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kanten

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 144.

Sonnabend den 30. November 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Nachdem ein Antrag des Zentrums, die Genehmigung zur Einleitung eines vom Abg. Pfeiffer gegen sich selbst beantragten Strafverfahrens zu erteilen, debattelos angenommen war, folgte

die erste Beratung des Etats und der Novelle zum Flottengesetz.

Staatssekretär des Reichshausamts Dr. Freiherr von Stengel: Der Aufstellung des Etats standen diesmal große Schwierigkeiten entgegen. Wenn es trotzdem möglich wurde, Ihnen die Vorlage Ihren Wünschen entsprechend schon jetzt zu unterbreiten, so wird Sie das mit Befriedigung erfüllen. Aber ich fürchte, weniger wird Sie der Finanzabschluss selbst befriedigen. (Seiterkeit.) Bevor ich darauf näher eingehe, muß ich mich mit den Jahren 1906 und 1907 beschäftigen; viel Neues habe ich allerdings da nicht zu sagen. Redner gibt nun die übliche Uebersicht, in der er auch auf die Vertrimborn (Zersäuerung von Solleinnahmen für eine Witwen- und Waisenversorgung) zu sprechen kommt. Es sei durchaus nach den Beschlüssen des Gesetzes verfahren worden. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Verhältnisse sich im Jahre 1906 nicht günstig und im laufenden noch ungünstiger gestaltet haben. Die Einnahmen seien zwar keineswegs geringer geworden, die Ausgaben aber beträchtlich gestiegen. Redner geht dann auf die Anleihen und die Matrikularbeiträge näher ein. Im Laufe seiner Rede kündigt der Staatssekretär eine Novelle zum Wechselstempelgesetz für die Tagung an. Weiter sagt er etwa:

Die Fahrkartensteuer

hat ihren Zweck so wenig erfüllt, daß sie in ihrer gegenwärtigen Form nicht aufrecht erhalten werden kann. (Hört, hört!) Die Verbündeten Regierungen waren ja auch von Anfang an nicht für das vom Reichstage beschlossene System. Wir sind daher in ernste Erwägungen über eine Umgestaltung der Fahrkartensteuer eingetreten. (Lebhafter Beifall, Zusage: Abschaffung!) Nein, die Abschaffung geht doch nicht so ohne weiteres an. Aber auch bei anderen Steuern haben wir mit teilweise beträchtlichen Minderüberschüssen zu rechnen. Wir haben daher bei der Aufstellung des neuen Etats den Grundsatz der Sparsamkeit im weitestem Umfange befolgt; wir haben die Notwendigkeit jeder Ausgabe aufs peinlichste geprüft und mancher Forderung, deren Dringlichkeit und Wichtigkeit an sich nicht zu bestreiten war, einstweilen zurückgestellt. Aber auch der Sparsamkeit sind Grenzen gezogen, namentlich da, wo es sich um die Aufrechterhaltung der Schlagfertigkeit von Meer und Marine handelt. Aber ein Defizit von 140 — 150 Millionen Mark ist noch nicht beseitigt. Wir werden auf die Dauer

ohne neue Steuern nicht auskommen,

wenn wir an den Grundsätzen einer geordneten Finanzwirtschaft festhalten wollen. Ungünstig beeinflusst sind unsere Finanzverhältnisse auch durch die Entwicklung des Reichsinvalidenfonds, da jahrelang ihm zufallende Ausgaben auf die allgemeine Reichskasse übernommen worden sind. Redner erwähnt dann einzelne wichtige Ausgaben des Reichsamts des Innern und gedenkt dabei besonders auch des Grafen Zeppelin, der seit fünfzehn Jahren seine Kräfte in den Dienst des Reiches gestellt hat. Er kommt dann auch auf die Münzpolitik zu sprechen und meint, der Zeitpunkt nahe heran, wo man zu einer erhöhten Ausprägung von Silbermünzen werde schreiten müssen. Am Schluß seiner Rede, in deren Verlaufe der Reichskanzler Fürst von Bülow im Saale erschienen ist, kommt der Staatssekretär noch einmal auf die Notwendigkeit neuer Steuern zurück mit folgenden Ausführungen: Nach Lage der Dinge kann wohl niemand mehr im Zweifel sein, daß die weitere Sanierung der Reichsfinanzen dringlich ist. Die entsprechenden Vorlagen werden dem Bundesrat in allernächster Zeit zu gehen. Ueber ihren Inhalt Mitteilungen zu machen, bin ich natürlich noch nicht in der Lage. (Hört, hört! und Seiterkeit.) Aber das eine kann ich heute schon sagen: direkte Steuern, wie sie hauptsächlich die Sozialdemokratie mit Nachdruck verlangt, werden die Verbündeten Regierungen von Ihnen nicht fordern. (Beifall rechts, Bewegung.) Die Regierungen haben sich zwar entschlossen, die Erbschaftsteuer einzubringen, aber dies ist kein Präzedenzfall, die Erbschaftsteuer ist keine direkte Steuer, denn der Mensch stirbt nur einmal. (Seiterkeit.) Die direkten Steuern müssen den Einzelstaaten verbleiben. Die indirekten Steuern lassen sich noch viel weiter ausbauen. Ich verspreche Ihnen jedoch, daß die neuen Steuervorlagen die Bedürfnisse des Erwerbslebens, die Interessen des Arbeiters und der Steuerzahler berücksichtigen werden.

Die Flottenvorlage.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz äußert sich sodann zu der Flottenvorlage. Die Vorlage habe in erster Linie einen militärtechnischen Zweck. Sie wolle den jetzigen Bestand unserer Schiffe auf die gleiche Höhe bringen und dauernd erhalten, wie es andere Nationen tun. Zwei Momente seien hier von Bedeutung. Das eine sei die Tatsache, daß wir eine größere Anzahl von Schiffen besitzen, die infolge der Entwicklung der Technik nicht auf der Höhe stehen und eines schnellen Ersatzes bedürfen. Das zweite sei die Tatsache, daß wir durch die Art der Berechnung, die im Flottengesetz vorgeschrieben ist, auf die Dauer zu sehr ins Hintertreffen geraten. Es gebe zwei Möglichkeiten, wie man einem Ueberaltern unserer Linienfahrzeuge vorbeugen könne. Die eine sei das Verfahren, daß ein Schiff, wenn es den Anforderungen nicht mehr entspreche, zum Ersatz vorgeschlagen würde. Dieses Verfahren sei das ideale, es sei nur schade, daß es unermessliche Summen koste und auch andere Nachteile im Gefolge hätte. Ein anderer Weg sei der, den die ver-

bündeten Regierungen gehen, indem sie nur durch Verfüzung der Lebensdauer die wirkliche Lebensdauer auf diejenige Grenze bringen, welche von Anfang an beabsichtigt war. Redner könne die Versicherung geben, daß die Regierung mit der Vorlage an der untersten Grenze geblieben sei. Er bitte, das Flottengesetz, um das uns so viele andere Nationen beneiden, auf der Höhe zu halten.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) führt aus: Die heutige Rede des Staatssekretärs klang ganz anders, als nach den leztjährigen Erproben zu erwarten sein sollte. Damals hoffte er, die Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen und heute sei auch der schwärzeste unter uns (Große Seiterkeit) nicht in der Lage, einen Ausweg zu finden. Jetzt, wo die Schuldentilgung beginnen sollte, höre das Haus, daß es wieder nichts damit sei. Seine Partei werde im Prinzip festhalten, nur Ausgaben zu bewilligen, wenn für eine Deckung gesorgt sei. Ferner werde sie nur für solche Steuern zu haben sein, durch die die minder bemittelten Klassen nicht betroffen werden. Für die Kolonien sei es dringend nötig, daß möglichst sparsam gewirtschaftet werde. Die Vertretung Deutschlands auf der Friedenskonferenz sei eine gute gewesen. Der Tätigkeit des verstorbenen Großherzogs von Baden gebühre Dank. Die Entgegnungsvorlage für die östlichen Provinzen sei von Interesse nicht nur für Preußen, sondern auch für das Reich. Die Vorkommnisse innerhalb und außerhalb der Kasernen des Garderegiments, wie sie im Prozeß Moltke-Harden zu Tage getreten seien, mahnten an Vorgänge im alten heidnischen Rom. Garden hat nicht ohne Grund behaupten können, daß ganze Kavallerieregimenter verrotten sind. Das muß bei den Eltern Beforgnis erwecken, ihre Kinder zum Militär zu senden. Bedauerlich sei, daß die kompromittierten Offiziere mit Pension entlassen worden seien. Es sei vom Kaiser gesagt worden, Angehörige beider Konfessionen seien ihm angenehm zur Mitarbeit wie sie es da mit dem Jesuitengeheiß? Zur Mitarbeit sei das Zentrum bereit. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Freiherr von Richthofen (Konf.) gibt namens seiner Partei eine Erklärung, worin es heißt, daß seine Partei fest entschlossen sei, gegen jede direkte Reichsteuer zu stimmen. Mit Genugthuung nehme seine Partei den Plan für Erschließung weiterer Einnahmequellen hin und erwarte die Vorlage der Regierung. Ohne stärkere Betätigung von Getränken und des Tabaks werde es nicht abgehen. Zur auswärtigen Politik habe seine Partei volles Vertrauen, daß sie nach dem Bismarckschen Prinzip: Wir laufen niemand nach, auch in Zukunft behandelt werde. Bezüglich der bedauerlichen Vorkommnisse des letzten Sommers verlange er, daß derartige Verfehlungen, wie sie im Moltkeprozeß laut geworden seien, ohne Ansehen der Person bei Armee und Zivil streng verfolgt werden. Dem Grundgedanken des Flottengesetzes stehe er sympathisch gegenüber.

Reichskanzler Fürst von Bülow:

Ich hatte die Absicht, erst im weiteren Verlauf der Debatte das Wort zu ergreifen, sehe mich aber in Abwesenheit des Kriegsministers genötigt, mich sogleich gegen die Art und Weise zu wenden, wie sich der Abg. Spahn ausgesprochen hat gegenüber des

Prozesses Moltke-Harden

und über Zustände in der Armee. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Herr Abgeordnete Spahn hat gesprochen von der Verfehlung ganzer Kavallerieregimenter, er hat gemeint, daß Eltern Bedenken tragen müßten, ihre Söhne in gewisse Kavallerieregimenter eintreten zu lassen. (Hört, hört! rechts.) Hier handelt es sich um unerwiesene Behauptungen, die ich mit Nachdruck und Entschiedenheit zurückweise. So weit im Prozeß Moltke-Harden sittliche Verfehlungen einzelner glaubhaft gemacht worden sind, haben sie auch mich mit Ekel und Scham erfüllt. (Beifall b. d. Mehrheit.) Wie es niemand gibt, der an dem sittlichen Ernst unseres Kaiserpaars zweifelt, das in seinem Familienleben dem ganzen Lande ein so schönes Beispiel gibt, so ist auch das deutsche Volk kein Sodom und in der deutschen Armee herrschen keine Zustände, wie im sinkenden römischen Kaiserreich. (Lebhafter Zustimmung rechts.) Und Sie können sich darauf verlassen, daß gerade unser Kaiser mit scharfem Besein alles weglegen wird, was nicht zu der Reinheit seines Wesens und seines Hauses paßt. (Lebhafter Bravo! rechts.) Aus den Verfehlungen einzelner Mitglieder der oberen Gesellschaftsklassen auf eine Korruption des Adels und auf eine Verfehlung der Armee zu schließen, das ist ungerecht und töricht. In allen Verufen und Ständen kommen unwürdige Elemente vor. Das Vorhandensein solcher Elemente bedeutet aber doch keine sittliche Verkommenheit des ganzen Standes, des ganzen Kreises. Nur, wenn die Gesellschaft solche Zustände wissentlich duldet, wenn sie sich nicht selbst reinigt, macht sie sich einer Mitschuld schuldig. (Sehr richtig!) Wenn nun gefragt worden ist, warum der Reichskanzler Se. Majestät den Kaiser nicht früher informiert habe, so erwidere ich, daß mir etwas Tatsächliches oder auch nur Greifbares erst im Frühjahr dieses Jahres zur Kenntnis gebracht worden ist. Man hat auch gesagt: warum sind dem Kaiser nicht wenigstens die Artikel der „Zukunft“ vorgelegt worden, wo gegen gewisse, dem Hofe nahe stehende Persönlichkeiten schwere Anschuldigungen erhoben wurden. Meine Herren! Das zu tun, war der dem Throne nächststehende hohe Herr wohl berechtigt. Er beging damit einen Akt der Pietät gegen seinen kaiserlichen Vater, er handelte im Interesse des Landes, als er die Aufmerksamkeit auf diese Vorgänge, auf diese „Angriffe“ lenkte. Seine Handlung war keine offizielle, kein Staatsakt. Ein verantwortlicher Minister befindet sich aber in einer anderen Lage. Ein verantwortlicher Minister kann so schwerwiegende Anschuldigungen nur erheben, wenn er auch in der Lage ist, für solche Anschuldigungen gleichzeitig Beweise vorzulegen. (Lebhafter Zustimmung.) Was wird in unserer Zeit nicht alles gellastet und gelogen. (Lebhafter Zustimmung.) (Mit erhobener Stimme): Bin ich doch selbst Gegen-

stand infamer Verdächtigungen, unwürdiger, sinnloser, tödlicher Verleumdungen gewesen. Auf bloße Beschuldigungen hin konnte der Reichskanzler nicht einschreiten. Als mir Se. Majestät der Kaiser zum ersten Mal von Angriffen der „Zukunft“ gegen gewisse Personen gesprochen hat, habe ich Se. Majestät gesagt, er dürfte sich weder rechts noch links sehen, sondern müsse nur daran denken, seinen eigenen Schild, den Schild der Armee und des Landes frei zu erhalten. Das war seiner Majestät aus der Seele gesprochen. (Lebhafter Bravo.) Ich komme zu dem Thema

Kamarilla.

Was habe ich darüber vor fast einem Jahre an dieser Stelle gesagt? Ich sagte: Kamarilla ist kein deutsches Wort, Kamarilla ist eine fremde Giftpflanze, ich sagte, daß man nie den Versuch gemacht hätte, diese Giftpflanze in Deutschland einzupflanzen, ohne großen Schaden für das Volk. Es ist mir nie eingefallen, das Vorhandensein von Kamarillen an deutschen Fürstentümern der Vergangenheit in Abrede zu stellen. Was nun die Gegenwart, die neue Zeit Kaiser Wilhelms II. angeht, so kann ich nur wiederholen, was ich vor einem Jahre gesagt habe, daß es unbillig wäre und ungerecht, von einem Ring unverantwortlicher Ratgeber um unsern Kaiser zu sprechen. Meine Herren! Veruche Einzelner, Einfluß zu gewinnen, kommen überall vor. (Sehr wahr!) In jeder Fraktion, in jeder Familie, in jedem Geschäft und in jeder Fabrik, überall wo man sich bemüht, eine maßgebende Persönlichkeit in der einen oder anderen Weise zu beeinflussen. Als unser Vater vor einigen Jahren den verdienstvollen Leiter der Kammer, Herrn Vinie, Herrn Vallin, einige Male bei sich sah, so war das eine Kamarilla-Kamarilla. (Seiterkeit.) Nun denke ich nicht daran, daß bössche Kamarillen in der Vergangenheit an dem Schaden angerichtet haben, bis ins vorige Jahrhundert. Eine Kamarilla muß doch aber vor allem Einfluß gewinnen können, denn eine einflusslose Kamarilla ist keine Kamarilla. (Seiterkeit.) Die erste Voraussetzung für das Gedeihen einer Kamarilla ist also die Abgeschlossenheit und Unselbstständigkeit des Monarchen. Nun mag man ja dem Kaiser den und jenen Vorwurf machen können. Daß er sich aber abschloß vom Verkehr und keinen eigenen Willen hatte, das kann man ihm nicht vorwerfen. (Stürmische Seiterkeit und lebhafter Beifall rechts und bei den Liberalen.) Es wäre also endlich an der Zeit, das Gerede von der Kamarilla einmal einzustellen. (Lebhafter Beifall rechts.) Werfen Sie dieses Wort dahin, wohin es gehört, nämlich in die Vergangenheit. (Beifall.) Und da ich einmal das Wort ergriffen habe, will ich mich doch noch gegen die Behauptung, als ob ich vor einem Jahre den Reichstag aufgelöst hätte, um mich selbst vor irgend welchen persönlichen Anorissen und Intriguen zu schützen.

Die Auflösung des Reichstages

hatte mit Kamarilla, Intriguen und allem solchen Zeug nicht das allermindeste zu tun. Die Auflösung des Reichstages habe ich den verbündeten Regierungen vorgeschlagen, weil die Zentrumsparlei, nachdem sie durch die Verwerfung des Reichskolonialamts in dritter Lesung, die Verweigerung der Mittel für den Bahnbau nach Reemanshoop, durch die Einmischung in die inneren Verwaltungsverhältnisse der Kolonien, durch die Angriffe des Abg. Noeren gegen den neuen Kolonialdirektor (Großer anhaltender Lärm im Zentrum), weil die Zentrumsparlei, nachdem sie durch diese Vorgänge die Geduld der Regierung auf eine sehr harte Probe gestellt hatte (Erneute Unruhe i. Ztr.) bei der Vorlage für Südwestafrika am 13. Dezember eigenmächtig die Regierung ihre Macht wollte fühlen lassen. (Anhaltender großer Lärm im Zentrum.) Wenn ein Reichskanzler vor diesem Antrage des Zentrums zurückweichen wäre, hätte er nicht nur das Vertrauen der verbündeten Regierungen, sondern Ehre und Reputation verloren. (Lebhafter Beifall rechts u. b. d. Natl.) Auf die anderen im Laufe der Debatte berührten Fragen behalte ich mir vor, morgen zurückzukommen.

In der nur langsam abflauenden Erregung konnte der letzte Redner des Tages Abg. Wassermann nur äußerst schwer durchbringen. Als er aber zu den aktuellsten Gegenständen, den Reichsfinanzen und den Prozessen übergeht, da sammelt sich die Korona wieder dicht und aufmerksam. Reform der Brauntinkturen, aber kein Monopol, Wehrsteuer und Reichsvermögenssteuer — so lauten seine Vorschläge. Neuester geschickt weiß der Redner, der immer mehr aus sich herausgeht, die letzten großen Prozesse zu behandeln. Er ist offenbar von der blinden Harnbeke nicht beeinflusst, sondern verteilt angemessen Licht und Schatten. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft will ihm in diesem Falle ebenso wenig gefallen, wie in den Prozessen Liebknecht und Gadeke.

Sturmizenen im österreichischen Abgeordnetenhaus wegen der preussischen Polenvorlage.

Die Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses schloß mit einer gemeinsamen Demonstration sämtlicher slawischer Parteien mit Ausnahme der Ruthenen gegen die preussische Polenvorlage. Die Demonstration wurde von den Deutschen mit lebhaften Protesten und großem Lärm aufgenommen. Vor Sitzungsschluß gab der Obmann des Polenklubs Gombinski einen Protest gegen die preussische Polenvorlage ab. Präsident Weiskirchner erklärte, er müsse an dieser Stelle mit seinem Urteil über das Vorgehen der preussischen Regierung zurückhalten; seiner Ansicht nach hätte aber der österreichische Ministerpräsident die Verpflichtung, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Die Polen möchten daher eine Interpellation einbringen. Die Erklärung des Präsidenten rief im ganzen Hause die größte Sensation hervor. Während die slawischen Parteien die Proteste ihrer Wortführer mit kläglichem Beifall aufnahmen, erhoben die deutschen nationalen großen Lärm. Ironischer Beifall und lebhafter Zwi-

schon rufe begleiten die Ausführungen der slavischen Redner. Während namens der Südslawen Hribar sich dem Protest anschließt, rufen die Deutschnationalen ununterbrochen: „Hoch Büllo!“, was die Slawen mit: „Hoch Eulenburg!“, „Hoch Kärassiere!“ erwidern! Der Abg. Wolf ruft: „Die Deutschen werden sich aber vor ihren Protesten fürchten; lassen Sie sich nicht auslachen!“ Gerold, Sommer machen laute Tyrus gegen das Präsidium, rufend: „Das darf nicht geduldet werden!“ Die Slawen schreien den Deutschen zu: „Gehen Sie nach Berlin!“ Der Sozialdemokrat Wagner schreit: „Nieder mit den deutschen Junkern!“ Der Sozialdemokrat Winter ruft den Deutschnationalen zu: „Ihr seid nicht das deutsche Volk; das sind die deutschen Sozialdemokraten!“ Die Deutschen rufen fortwährend: „Heil Büllo!“, „Heil nationale Politik!“ Der Abg. Fro ruft: „Da sieht man, daß unsere Bundesstreue keinen Pfifferling wert ist!“ Wolf ruft: „Das Deutsche Reich zittert schon!“ Als Kramarz namens der Tschechen das Wort ergreift, wird der Lärm immer größer. Der Präsident schwingt vergeblich die Glocke, kann aber des Lärms nicht Herr werden. Als Kramarz eine slavische Kundgebung androht, rufen die Deutschen: „Wir werden Euch eine deutsche Kundgebung veranstalten, daß Ihr genug habt!“ Fro schreit: „Wo ist Wehrenthal, er soll herkommen, damit er hört, wie man über unsere Bundesgenossen spricht!“ Mehrere Deutsche rufen: „Die Slawen führen heute einen Affentanz auf!“ Der Lärm legt sich erst, als die slavischen Redner geendet haben, worauf der Deutsch-nationale Stölzl das Wort ergreift, um den Protest zurückzuweisen, was die Deutschen mit lebhaftem Beifall, die Slawen mit Psalmen begleiten. Unter großen Lärmzügen schließt die Sitzung. — Die Haltung des Präsidenten Weiskirchner, der zur Einbringung einer Interpellation aufforderte, statt kurz zu erklären, daß eine Angelegenheit Deutschlands das österreichische Abgeordnetenhaus nicht kümmern, wird in Wiener politischen Kreisen allgemein als ein grober Fehler angesehen, geeignet Komplikationen hervorzurufen.

Zur Lage in Marokko.

Für die Franzosen wird es immer ungemütlicher im schiffischen Reich. Ihr Schützling Abul Wisi ist untätig in Rabat, weiterer Geißel der Frankreich gewärtig, während der Gegenjultan Mulay Hafid mit einem Male sehr rührig ist und die Truppen Abul Wisi, so weit sie nicht gleich zu ihm überlaufen, überall in die Flucht schlägt. Besonders unangenehm aber hat sich die Lage im Nordosten an der algerischen Grenze gezeigt. Die französischen Berichte sind nur knapp, aber man kann auch aus dem, was man in Paris zu veröffentlichen für gut befindet, sehen, daß es den französischen „Volkszeitungen“, die ausjagen, um einen aufrichtigen Stamm zu züchtigen, dabei nichts weniger als gut ergangen sein muß. Neuerdings heißt es gar, daß die Araber einen Vorstoß auf algerisches Gebiet gemacht haben. Ein Telegramm des kommandierenden Generals in Oran vom Mittwoch meldet das Erscheinen einer starken marokkanischen Abteilung, die auf Nemours vor- geht. Es sind Truppen zur Unterstützung dorthin abgefanzt.

Der „Matin“ schreibt, die Grenzverletzung sei der ernsteste Zwischenfall, der sich im Laufe der Zwistigkeiten Frankreichs und Marokkos seit 20 Jahren ereignet habe. Mehrere nationale Blätter richten Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Clemenceau, weil er den warnenden Berichten des Generalgouverneurs Jonnart im August dieses Jahres kein Gehör schenkte, und durch seine zaudernde und schwächliche Haltung die marokkanischen Grenzräume zu ihrem Vorgehen förmlich ermutigt habe. Die von Jonnart im August empfohlenen Maßregeln wären leicht ausführbar gewesen, während man jetzt genötigt sein werde, eine große militärische Aktion zu unternehmen, um die fanatischen marokkanischen Horden zurückzubringen.

Deutschland.

Der Kaiser besuchte von Highcliffe aus die jenseits des New Forest liegende Stadt Romsey, die durch eine sehenswerte Abteikirche aus dem Mittelalter ausgezeichnet ist. Der Besuch war nicht angekündigt worden, und es war niemand in der Kirche, die Gäste zu empfangen. Als der Kaiser kam, fand er die Herren bereits in der Kirche, worüber der Kaiser höchst belustigt war. Der Monarch spielte selbst den Cicerone und gab seiner Begleitung eine genaue Beschreibung der Abtei mit Angaben aus ihrer Geschichte. Nach einer Weile kam dann der Pfarrer, Reverend West, und wurde dem Kaiser vorgestellt, worauf er die weitere Führung übernahm. — Am Sonnabend veranstaltete der Kaiser ein Kinderfest, bei dem die Kinder mit Tee bewirtet werden. Die Festlichkeit wird um 4 Uhr nachmittags im Schulgebäude abgehalten werden, und der Kaiser wird selbst der Tafel präsidieren. Außerdem werden nur der Schulvorsteher Mr. Ellwood, seine Gattin und Miss Ellwood, die Lehrer und Lehrerinnen und die Schwestern des Vikars, Miss Carpenter, teilnehmen. Es sind 170 Kinder, die in Betracht kommen, und deren gutes Benehmen, aus Angst, daß eines ausgeschlossen werden könnte, ist jetzt geradezu unheimlich. Sämtliche 170 Kinder, etwa die Hälfte Knaben, die Hälfte Mädchen, „büffeln“ Tag und Nacht Geschichte, falls der Kaiser Fragen an sie stellen sollte. Die Popularität des Monarchen unter den Kleinen ist in Erwartung des Festes auf den Gipfel gestiegen, dem Kaiser machte es den größten Spaß, die Kinder deutsche Farben in den Knopflöchern tragen zu sehen, wenn er ihnen auf den Feldwegen begegnet. Für die Tee-Tafel hat er einen sechs Fuß hohen, mit den deutschen Farben zu schmückenden Kuchen beim Schloßhauptmann bestellt. Alles Material zu dem Fest ist am Ort selbst bestellt.

— (Eine neue Parteigründung.) Die „Königliche Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf der „Deutschen Vereinigung“, der 863 Unterschriften aus allen Berufsständen trägt. Beteiligt sind dabei hauptsächlich Rheinland und Westfalen und die angesehensten Träger des Adels beider Provinzen. Die Unterzeichner des Aufrufs richten an alle, „welche bereit sind, im Sinne der in dem Aufrufe gekennzeichneten Bestrebungen an den großen nationalen und sozialen Aufgaben des Volkes mitzuwirken“, die Aufforderung, sich der „Deutschen Vereinigung“ anzuschließen.

— Fürst Eulenburg will jetzt auch klagen und hat bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen Justizrat Bernheim und Maximilian Harden die öffentliche Anklage wegen Verleumdung zu erheben. Die Staatsanwaltschaft hat diesem Antrage Folge gegeben. Zugrunde gelegt wird die Tatsache, daß die beiden Beschuldigten in ihrem Plaidoyer im Moltke-Harden-Prozess mit Bezug auf den Fürsten Eulenburg Ausbrüche geäußert, die nach der Ansicht der Anklagebehörde geeignet sind, die Ehre des Fürsten Eulenburg zu schädigen. — Es ist nur sonderbar, weshalb der Fürst die früheren Verleumdungen so ruhig hingenommen hat.

— (Unversität und Bischof.) Der Senat der Universität Tübingen hat beim württembergischen Kultusministerium Protest gegen die Haltung des Bischofs Keppeler von Rottenburg gegenüber den Professor Gänther eingelegt. Das von dem Bischof ange-

drohte Verbot der Vorlesungen Gänthers sei ein formell und sachlich unzulässiger Eingriff in die Organisation und Lehrfreiheit der Universität. Hiergegen sich zu verwahren, sei um so mehr Anlaß, als ein Zusammenhang bestehe mit der neuerlichen Tendenz Roms, der Lehrfreiheit Fesseln anzulegen.

— Der Stallmeister des Kronprinzen, Leutnant v. R. von Studrad in Potsdam ist bekanntlich vor kurzem aus dieser Stellung plötzlich entlassen worden, weil Untergebene gegen ihn die Anzeige erstattet hatten, daß er sich eines Vergehens gegen § 175 des St.-G.-B. schuldig gemacht habe. Nach dem „Militärwochenblatt“ ist jetzt dem Leutnant v. Studrad, der bisher der Reserve des Dragoner-Regiments Nr. 4 angehört hatte, der Abschied bewilligt worden.

Ausland.

Russland.

— Im Prozeß wegen der Savarie der Kaiserjacht „Standart“ erfolgte am Donnerstag die Urteilsverkündung. Der Direktor des Postwesens an der finnländischen Küste, General Schemann, wurde freigesprochen. Konteradmiral Nilow erhielt einen Verweis; Flügeladjutant, Kapitän Tschagin und Oberleutnant Konuchow wurden zur Amtsentsetzung im Disziplinarwege verurteilt, in bezug auf Tschagin wurde diese Strafe im Hinblick auf seine Verdienste durch einen Verweis ersetzt. Leutnant Sultanow erhielt eine siebenjährige Arreststrafe.

— Die Zustände in Odeßa werden wieder einmal grell beleuchtet durch folgende Meldung: Von acht Räubern, die Mittwochabend einen Ueberfall versucht hatten, wurden auf der Straße gegen ihre Verfolger zwei Bomben geschleudert. Fünf Polizeibeamte wurden verwundet, zwei Räuber wurden festgenommen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 30. November. (Verschiedenes.) An das Sechvermögen der Eisenbahnpfortiers und Bahnsteigschaffner wurden seither ziemlich hohe Anforderungen gestellt; sie mußten eine Sechschärfe von zweidrittel ohne Glas nachweisen können. Bei der letzten allgemeinen Prüfung der Sechschärfe der Eisenbahner wurden in allen Direktionsbezirken viele Portiers und Bahnsteigschaffner wegen „ungenügender Sechschärfe“ zurückgestellt, d. h. untauglich für den fraglichen Dienst bezeichnet. Infolge vielfacher Berufungen und Beschwerden aus den Kreisen der betroffenen Beamten hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die ursprüngliche geforderte Sechschärfe herabgesetzt, so daß es jetzt genügt, wenn Portiers und Bahnsteigschaffner zweidrittel Sechskraft auf einem und eindrittel auf dem anderen Auge mit Glas besitzen.

(Städtische Volksbibliothek.) Von Sonntag den 1. Dezember ab kommen in der Bibliothek die neu eingestellten Bücher, 145 Bände, zur Ausgabe. Insgesamt entfällt die Bibliothek zur Zeit 2250 Bände, darunter 1300 der besten Romane, während die übrigen Werke Auskunft geben über Ereignisse im Volks- und Wirtschaftsleben, über Zeitfragen in Kunst, Gewerbe und Handel. Festeinzelne Geschichtswerke schildern Preußens schwere Zeit vor 100 Jahren, und wahrheitsgetreue Reisebeschreibungen erzählen von allen Ländern der Erde, besonders von unseren Kolonien. An illustrierten Zeitschriften sind 194 Bände vorhanden, es wird also jeder etwas Passendes finden. Gleichzeitig erscheint ein Nachtrag, der sämtliche Werke enthält, die nach Fertigstellung des Katalogs angeschafft sind. Der Nachtrag allein kostet 5 Bg.; beim Kauf des Katalogs wird er umsonst verabfolgt. Die Benutzung der Bibliothek ist unentgeltlich.

Die Weihnachtsanzeige tritt jetzt in ihre Rechte. Ohne Reklame kann heutzutage ein Geschäftsmann kaum noch auskommen. Die Macht der Reklame, des gedruckten Wortes, ist längst allseitig anerkannt worden. Zu dem Erfolg muß selbstverständlich auch die Form der Anzeige beitragen. Da, je geschickter eine Annonce abgefaßt ist, desto größer ist ihre Wirksamkeit. Dabei braucht die Reklame keineswegs das zu sein, was man martialisches nennt und in soliden Geschäftskreisen verpönt ist. Jetzt, in der Adventszeit, nimmt die Weihnachtsanzeige einen hervorragenden Platz ein. In jeder Form und Sprache tritt sie vor unsere Augen. Sie erinnert uns an hundert kleine und große Dinge, die nun einmal zum Weihnachtsfest gehören. Sie lenkt unsere Blicke aber auch auf Neuheiten, für die gerade zu Weihnachten, ein Absatzfeld gesucht wird. Soll die Anzeige wirken, so muß sie ferner hübsch gezeichnet sein; das läßt sich aber nur bei rechtzeitiger Aufgabe machen. In Geschäftskreisen sollte das immer noch mehr als bisher beachtet werden zum eigenen Nutzen.

(Königl. Preussische Klassenlotterie.) In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen: 1 Gewinn zu 150 000 Mk. auf die Nr. 167 881; 3 Gewinne zu 50 000 Mark auf die Nummern 82 681, 250 213, 267 155.

Anna, 30. Nov. Königsborn, Aktiengesellschaft für Bergbau, Salinen- und Soolbadbetrieb. Die diesjährigen Erträge dürften, vorausgesetzt, daß nicht noch besondere Ereignisse oder Störungen eintreten, bei wesentlich erhöhten Abschreibungen und Rückstellungen die Ausschüttung einer Dividende von 16 pCt. (i. B. 12 pCt.) gestatten.

Hamm, 29. Nov. (Wieder ein Eisenbahn-Diebstahl.) Mittwoch nachmittag wurde im Personenzug Dortmund-Hamm einer Dame ein Portemonnaie mit 225 Mark Inhalt entwendet. Als mutmaßliche Täterin kommt eine Frauensperson in Frage, die in Nordbögge mit einer Fahrkarte nach Hamm ausgestiegen ist.

(Dortmund, 29. Nov. (Verschiedenes.) Der Hammergehülse Brack auf dem Hüttenwerk Union wurde von einem unter dem Fallhammer infolge einer unvorsichtigen Wendung weggeschleuderten Stück Eisen getroffen. Er erlitt schwere innere Verletzungen und starb kurz darauf.

Auf dem Eisenwerk Union wurde der Meister Retter von dem Arbeiter Otto Meier, als er diesen wegen Trunkenheit nach Hause schicken wollte, überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

(Münster, 29. Nov. (Eismord.) Gestern nachmittag wurde in dem Hengelscheider See, 30 Minuten von hier, ein Mädchen von etwa 16 Jahren mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Es soll Lustmord vorliegen. Man vermutet, in der Ermordeten ein Mädchen aus Hagen. — Ueber die Mordtat wird noch weiter berichtet.

Am Montag nachmittag kam zu der Witwe Hartmann, die am Bahnhof in Hagen in einem Milchhäuschen tätig ist, ein gut gekleideter Herr, der sich mit ihr in ein Gespräch einließ. Er erkundigte sich nach einer Gefindevermieterin, um ein Mädchen zu mieten. Er sei Landwirt aus Altenhundem. Frau Hartmann erzählte ihm nun, daß sie eine 15jährige Tochter hätte, die einen Kursus in der Buchführung durchgemacht habe, aber bis heute noch keine Stellung bekommen könne. Darauf wurde ihr von dem Herrn bemerkt, daß in seinem Geschäft ein Mädchen gesucht würde, und ersuchte die Witwe, das Mädchen sofort mitreisen zu lassen, um sich vorzustellen. Als sie dann erklärte, kein Fahrgehalt für ihre Tochter zu haben, war er so freigebig, die Fahrkarte zu bezahlen. Außerdem sollte dem Mädchen ein Lohn von 40 Mark pro Monat bei freier Station

gegeben werden. Die arme Witwe war voller Freude über dieses Angebot und ließ die Tochter mitfahren und gab ihr außerdem noch ihre letzten 2 Mark, die sie besaß. Als aber das Mädchen bis Mittwoch noch nicht wieder zurück war, ging die Mutter zur Polizei und teilte dieser den Vorfall mit. Gestern erhielt sie nun die erschütternde Nachricht, daß man ihre Tochter in der Nähe von Mittena im Walde ermordet aufgefunden habe. Der Kneifer des Mädchens fehlte, während das Geld, welches ihr die Mutter gegeben hatte, noch bei der Leiche vorgefunden wurde. Der Täter ist etwa 40 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, etwas corpulent, trägt leberbraune und dunkel gepunkteten Anzug, buntgeblümte lange Schilbs, steifen schwarzen Hut, Regenschirm und macht den Eindruck eines Landwirts.

Der Ueberfall im Eilzuge.

Münster, 29. Nov. Die Untersuchung des Raubansfalles bei Münster hat eine Aufklärung des Vorfalls noch immer nicht gebracht, doch ist den behördlichen Ausforschungen zu entnehmen, daß man nach wie vor Zweifel an der Tatsache eines Ueberfalls hegt. In dem amtlichen Bericht heißt es: „Es ist als zweifelsfrei festgestellt zu erachten, daß Herr Cohn, der beim Halten des Zuges auf dem Boden des Abteils liegend vorgefunden wurde, die Notbremse selbst gezogen hat. In diesem Moment kann sich außer Herrn Cohn keine andere Person in dem fraglichen Abteil befunden haben. Die Außentüren waren fest verschlossen: durch sie kann nach Lage der örtlichen Verhältnisse nach dem Bremsen des Zuges keine Person unbemerkt mehr entwichen sein. Das Nebenabteil war von einem mit drei Damen und drei Kindern reisenden Herrn besetzt. Auf diesen, dessen eibliche Vernehmung und Gegenüberstellung mit Herrn Cohn erfolgt ist, kann ein Verdacht nicht fallen. Die Verbindungstür schloß schlecht und pendelte während der Fahrt fast ständig hin u. her. Erwähnenswert ist noch, daß ein Zeitungsverkäufer des Bahnhofes Hamm gesehen hat, wie bei Abfahrt des Zuges 61 im letzten Augenblick ein Herr mit schwarzem Schlapphut auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug gesprungen ist und im letzten Wagen Platz genommen hat. Dieser Herr trug nach der Befragung des Verkäufers einen grauen oder bräunlichen Ueberzieher, während Herr Cohn seinen im letzten Augenblick zu ihm ins Abteil gestiegenen Angreifer als einen Herrn mit Schlapphut, aber ohne Ueberzieher schildert. Das Zug- und Bahnhofspersonal hat an einen Ueberfall nicht geglaubt. Erklärlich wird dies bei Berücksichtigung insbesondere folgender Umstände: An Herrn Cohn war keinerlei Spur einer Verletzung zu entdecken; der Herr des Nebenabteils äußerte sogleich seine Zweifel, da die Verbindungstür fast immer offen gewesen sei; Herr Cohn vermochte eine Schilderung des Vorfalls oder Beschreibung des Täters nicht zu geben, sondern erklärte nur, er sei überfallen worden. Auch die beiden Zugbeamten, die auf der Weiterfahrt bis Münster bei ihm im Abteil blieben, sowie der Stationsbeamte auf Bahnhof Münster, der ihn zur Vernehmung mit auf sein Dienstzimmer nahm, konnten nichts weiter aus ihm herausbringen. Sein Gang war schwankend, so daß er allgemein den Eindruck eines Angebrunkenen erwecken mußte. Eine Sachdarstellung wurde erst einige Stunden später durch den Bruder des Herrn Cohn bei dem Bahnhofsvorsteher angebracht und darauf unverzüglich die Untersuchung eingeleitet und mit Nachdruck gefördert.“

K. Siegen, 29. Nov. Ein italienischer Straßenräuber, der Italiener Germinio Berteghin, der am 31. August auf der Lohstraße in Siegen einen Raubmordversuch verübte, wurde von der Strafkammer zu Neuwied zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt.

Velbert, 29. Nov. Ein junges Mädchen, das kurz vor seiner Verheiratung stand, nahm große Mengen von Kleinfals zu sich. Die Ärzte verordneten dem hoffnungslos erkrankten Mädchen Gengift. Der Verzweiflungstat liegt ein Zerwürfnis mit dem Brautigam zugrunde.

Explosion in einer Zündplättchenfabrik.

Düsseldorf, 30. Nov. In der Blumbergschen Zündplättchenfabrik an der Gerresheimerstraße ereignete sich Freitag morgen eine Explosion. Das auf dem Hintergelände stehende Gebäude ist vollständig zerstört. Der Feuerweh, die sofort zur Stelle war, gelang es nach etwa einstündiger Arbeit drei schwer- und drei leichtverletzte Personen aus dem Trümmerhaufen hervorzuholen. Den übrigen Arbeitern, im ganzen waren etwa 20 Personen in dem Betrieb beschäftigt, gelang es, ohne fremde Hilfe ins Freie zu kommen. Ein Teil dieser Leute erlitt hierbei auch nur geringfügige Verletzungen. Die schwierigste Arbeit bei der Rettung bestand in der Bergung der am tiefsten unter dem Trümmerhaufen liegenden Arbeiterin Katarina Sommer. Sie lag unter einem schweren eisernen Heizkörper und unter Geröll. Die Unglückliche starb wenige Stunden nach ihrer Befreiung. Von den beiden weiteren Schwerverletzten ist einer der Bruder der zu Tode gekommenen Sommer. Er erlitt erhebliche Brandwunden und wurde zum Marienhospital gebracht. Sein Zustand wird als leidlich bezeichnet. Die Arbeiterin Helene Kremer trug schwere Quetschungen davon. Die übrigen Verletzten erlitten teils Brand-, teils Quetschungen. Einem Arbeiter fiel während der Rettungsarbeiten ein schwerer Stein auf den Kopf, wodurch er nicht unerheblich verletzt wurde. Die Unglücksstätte, die von der Polizei abgesperrt wurde, gleicht einem wilden Durcheinander. Das einstöckige Fabrikgebäude ist in einen Schutthaufen verwandelt, in dem die zerstörten Maschinen und Gerätschaften umherliegen. Nur ein kleiner Nebenraum, sowie der Schornstein, der stark geborsten ist, sind noch stehen geblieben. Ueber die Ursache der Explosion, die, wie jetzt verlautet, im Maschinenraum erfolgt ist, hat man noch keine Gewißheit. Die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter hörten nur einen dumpfen Knall, worauf gleich unter großem Getöse das Gebäude einstürzte. Eine mit der Untersuchung betraute Kommission ordnete an, daß der Trümmerhaufen und der Keller während der ganzen Nacht unter Wache zu halten ist, um jeder Möglichkeit einer nochmaligen Explosion vorzubeugen. Der Schornstein, der das vorbeifahrende Gleis nach Gerresheim gefährdet, wird abgetragen.

Cleve, 29. Nov. (Schmuggel.) Der hier stationierte Grenzaufseher Schmidt ist wegen Beihilfe zum Schmuggel verhaftet worden. Der Beamte soll namentlich mit Viehschmugglern gemeinsame Sache gemacht haben. Der Prozeß wird voraussichtlich zahlreiche Viehhändler und Fleischer in Mitleidenschaft ziehen.

Saarbrücken, 29. Nov. Eine grubentechnische Neuerung ist hier auf den Staatsgruben eingeführt, die dazu bestimmt ist, bei Grubenbränden eine schnelle Abdämmung des Brandherdes zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke werden in der Grube Brandbäume bereit gehalten, die aus einem eisernen Rahmen mit zwei Wohlenwänden bestehen, deren Innenraum mit eingestampfter Zelle ausgefüllt ist. Diese Dämme können schnell um den Brandherd auf-

geführt werden, wodurch der Wetterstrom sofort vom Brandfleck ferngehalten wird. Nach dem Aufstellen dieser Dämme können die Arbeiter mit größerer Sicherheit an die Herstellung der definitiven Branddämme gehen, ohne daß sie wie sonst durch die ausströmende Hitze oder schlechte Brandgase gefährdet werden oder mit besonderen Rettungs- und Schutzapparaten arbeiten müssen.

Aus aller Welt.

— Das Kind im Geldschrank. Zu einer ungewöhnlichen Hülfeleistung wurde die Berliner Feuerwehr nach der Alexandrinenstraße 137 gerufen. Dort befinden sich in der zweiten Etage die Büroräume des Kaufmanns Goldstaub, in dem dieser sich gegen zwei Uhr aufhielt und arbeitete, während sein dreijähriges Töchterchen Martha herumspielte. Plötzlich trock die Kleine in die untere Abteilung des offenstehenden Geldschrankes und beschäftigte sich an der Tür, die sich in Bewegung setzte und zufiel. Das Schloß schnappte ein und das Kind war gefangen. Der Buchhalter, der den Schlüssel zu dem Geldschrank hat, war zu Tisch, und so konnte das Mädchen nicht befreit werden. Der geängstigte Vater ließ die Feuerwehr benachrichtigen, die den Schrank anbohrte und durch das Bohrloch Sauerstoff einführte, um die Kleine vor der Gefahr des Ersticken zu schützen. Auch war die Geldschrankfabrik von Arnheim verständigt worden, die sofort mehrere Arbeiter ent-

sandte, und ihnen gelang es, die Tür zu öffnen und das Kind zu befreien. Das Mädchen war infolge des ausgehenden Schreies zwar etwas benommen, hatte jedoch sonst keinerlei Schaden erlitten.

— Ein deutscher Dampfer überfällig. Der deutsche Frachtdampfer „Bibula“, der sich auf der Fahrt Brasilien—Hamburg befand, ist einem Privat-Telegramm aus Ruzhaven zufolge seit vier Wochen überfällig. Der Dampfer ist anscheinend mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Neueste Nachrichten

— Schwerin, 29. Nov. Der Rentner Schlaff wurde bei einem Kesseltreiben im Stadtfest durch einen unglücklichen Schrotschuß eines Teilnehmers erschossen.

Vom Mailänder Strassenbahnstreik.

— Mailand, 29. Nov. Die Edisongesellschaft setzte am 28. November 60 Tramwagen wieder in Betrieb. Die Streikenden versuchten die Ausfahrt zu verhindern; einige warfen sich auf die Schienen. Nach fast 2stündiger Fahrt gelangten die Wagen, geschützt von Kavallerie am Domplatz an, von der Bevölkerung mit Jubel und von den Streikenden mit Pfeifen

und Zöhlen empfangen. Die Garnison ist verstärkt, da Zusammenstöße zwischen den Arbeitswilligen und Streikenden befürchtet werden.

— London, 29. Nov. Bei den Arbeiten an der Stadtfriedhofbrücke über die Themse stürzte ein Stützbojen ein und riß einen Teil des Gerüsts mit sich ins Wasser. 12 Arbeiter wurden in den Strom geschleudert, wovon alle bis auf 2 gerettet wurden. Die beiden Vermissten sind wahrscheinlich umgekommen. 8 Arbeiter wurden schwer verletzt ins Hospital gebracht. Einer dieser Verletzten ist bereits im Hospital gestorben. Der Unfall wird auf das Nachgeben der Stützen zurückgeführt.

Wie gerne würden viele Hausfrauen eine halbe Stunde vor Mittag noch eine gute Suppe kochen, wenn die kurze Zeit genügt, etwas Ordentliches herzustellen. Das ist mit Knorr's Suppenwürstchen möglich. Diese fertigen Suppen sind bereits vorgelocht und enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleisch-Suppe. Die Zubereitung ist die denkbar einfachste. Man braucht nur mit Wasser anzurühren und zu kochen. Die leichteste Verdaulichkeit und Schmackhaftigkeit hat Knorr's Fabrikaten rasch Eingang verschafft.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Herren - Paletots, Burschen - Paletots, Knaben - Paletots

in neuester Auswahl.

Moderne Stoffe.

Gute Verarbeitung.

Vorzüglicher Sitz.

1390 i

Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz.

Kamen.

F. W. Heineke.

Automobilführer.

Technikum Dortmund

Westerbleichstr. 28.

Wer zur Aufbesserung seiner Kenntnisse den Chauffeurberuf ergreifen will, wird selbst ohne Berufsbildung zum gutbezahlten Chauffeur herangebildet. Erstklassige, Übungs- und Lehrmaterial. Tages- und Abendkurse. Prospekt frei. 1356

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 49 Fernruf 114 empfiehlt

Reheulen, blutfrische Hasen, feinste Masthähnchen, feinste Suppenhühner.



L. Kosanetzky, Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten, Mützen u. Schirmen etc. Reparaturen an Schirmen billig

Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Hosenträger
Turner- u. Radfahrer-Gürtel
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenpiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Leinen- und Papierwäsche
Schlipse
Glace-Handschuhe für Herren.

Anfertigung von Vereinsmützen ied. Art.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter in so reichem Masse erwiesene herzliche Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen, insbesondere auch dem Herrn Pastor Bertelsmann für die trostreichen Worte am Grabe der Heimgegangenen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Kamen, 29. November 1907.

1389

Familie Desinger.

Kamener Spar- & Darlehenskassenverein

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Vom 1. Januar 1908 ab beträgt der Zinsfuß für Einlagen 4%.

Die Verzinsung beginnt an dem der Einlage folgenden Tage.

Der Vorstand.

1383

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe etc.



Germania-Drogerie Kamen

Heinrich Jacobi.

72

2 Mark
an, liefert wir
Bücher all. Art., Saiten-
Instrumente, Violinen,
Mandolinen, Gitarren,
Musikwerke, selbst-
spielende, sowie Dreh-
Instrumente mit Metalltonen.
Automaten, Harmonikas,
Gramophone, garantiert
echt, mit Hartgummi-Platten.
Phonographen mit erstklassigen
Hörhörnern, Fernsprecher, Feld-
sprecher, Jagdgewehre, Kessel,
gerahmte Bilder.
Man fordere illustrierten Katalog
sofort gratis u. frei.



Bial & Freund in Breslau ll.

Postkarte genügt.

1179

Die Arbeiten

— Erd-, Maurer-, Zimmer-, Klempner-, Dachdecker-, Glaser- und Aufstreicher —

des Anbaues an der katholischen Schule in Kaiseran nebst Abortgebäude, veranschlagt zu 18156,90 Mk., sollen in einem Lose oder getrennt zur Ausführung vergeben werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amte zu Anna, Zimmer 6, aus und werden Angebote bis zum 15. Dezember erbeten.

Anna, den 25. November 1907.

Der katholische Schulvorstand:

1387

Sabaß.

Westf.

Porzellan- u. Glas-Niederlage

Inh.: Nic. Hoffmann

DORTMUND, Westenhellweg 1-3.

Neue, unübertroffen grossartige Geschäftslöke.

Grösste und billigste Auswahl in sämtlichen

Porzellan-, Glas- und Krystall-Waren nur prima tadellose Ware.

Eigene Fabrik.

Porzellan- und Glas-Malerei nebst -Brennerei. Dampfschleiferei, Zinngiesserei und Gravuranstalt.

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur, Berlin. Lager von Waren der Königl. Fabriken von Nymphenburg, Kopenhagen, Meissen.

Echt Delfter Waren.

Grosses Lager von Krystall der Fabriken Baccarat Val St. Lambert, St. Louis und Amerika.

Sämtliche Monogramme, Wappen, Namen, Widmungen werden nach eigenen schönen Entwürfen schnellstens angefertigt.

Versand unter Garantie.

Umtausch gestattet.

Telegraph-Adresse: Glashütte Hoffmann. Fernsprecher 1. Zum Beachtung! Zu Weihnachten empfehle ganz besonders prachtvolle Neuheiten.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 49 Fernruf 114 empfiehlt

Pariser Kopfsalat, Rosenkohl, Blumenkohl, Schwarzwurzeln, frische Ananas.

Ein

Tafelklavier

zu verkaufen.

Wo? zu erfahren, in der Geschäftsstelle d. Btg

1392

15 Pianos

eingetauscht, von Mk. 190 bis Mk. 350 — abzug. in Monats-Raten von Mk. 8.— an.

Pianohaus Hohnrath, Dortmund, Burgwall 21.

Einen Ueberzieher und zwei Anzüge billig zu verkaufen. Frau Pittelkau, Kamen, Roonstraße 6.

Suche Haus

hier oder Umgegend. Offert. von Selbstverkäufern u. „Haus“ postlag. Dortmund. 1381

Petroleum-Heizöfen

bestes Fabrikat, absolut geruchlos, mit u. ohne Cylinder, empfiehlt billigst 1298

Kamen.

Fr. Frieling.

Weihnachtsgeheim! Ein hochgelegantes, gebr.

Piano

ist mit 20 jähr. Gar. sehr billig zu verk. 1308

H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15, Tel. 7681.



OTTO REICHEL, Berlin, Eisenbahnstr. 4. „Die Destillierung im Haushalt“ wervolles Rezeptbuch mit Anleitung völlig kostenfrei! Man verlange stets ausdrücklich: Reichel-Essenzen mit dem Lichtherz. Niederlagen durch meine Schilder kenntlich, wo nicht, Versand ab Fabrik. Meine Niederlage in Kamen bei Carl Müller jr., Löwen-Drogerie. 1301



Einrahmung

von Bildern und Brandfrägen etc. in guter Ausführung zu billigen Preisen.

Großes Lager in Bilder-Leisten und Rahmen, gerahmten und ungerahmten Bildern. C. Holtmann, Kamen Bahnhofstr. 53.

Ausverkauf in Hamm!

Alles staunt!

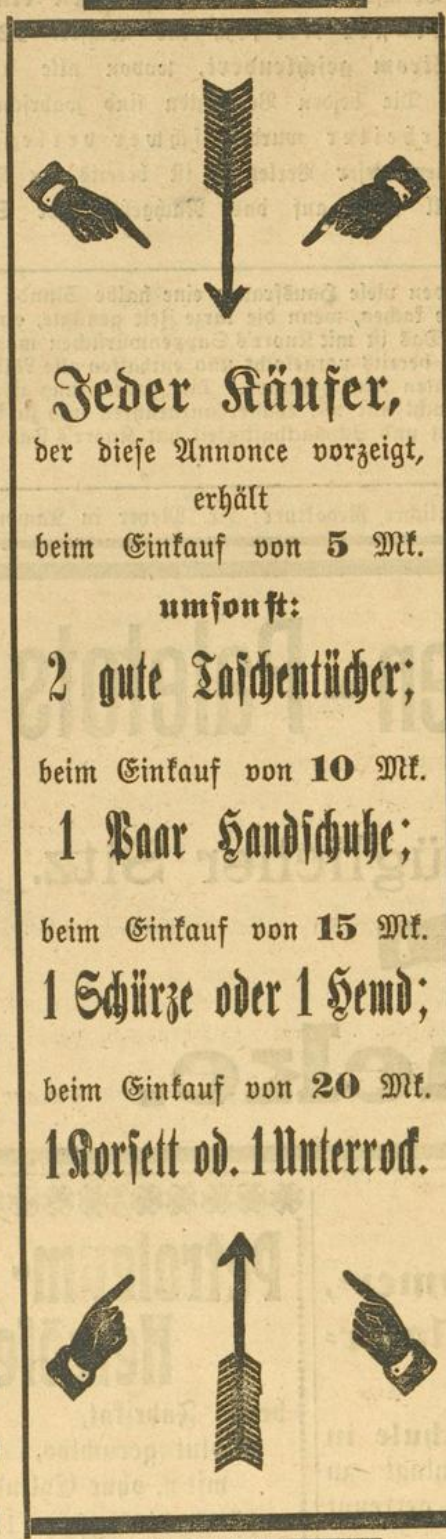
Nie wiederkehrend!

Nur noch 3 Wochen dauert der Total-Ausverkauf des Grünwaldschen Warenlagers. Sämtliche Artikel ohne Ausnahme kommen von jetzt bis Weihnachten und andere Gelegenheitsposten zum Teil

weit unter Einkaufspreis zum Verkauf.

Es sind noch große Posten Herren- und Burschen-Paletots, Anzüge, Hosen, einzelne Joppen und Westen, Arbeitszeug, Damen- und Kinder-Jacketts, Mäntel, Kragen, Kostüme und Röcke, sowie sämtliche Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren vorhanden.

Besondere Gelegenheit bietet der Ausverkauf f. Händler u. Wiederverkäufer, Schneider u. Näherinnen.



Jeder Käufer,
der diese Annonce vorzeigt,
erhält
beim Einkauf von 5 Mk.
umsonst:
2 gute Taschentücher;
beim Einkauf von 10 Mk.
1 Paar Handschuhe;
beim Einkauf von 15 Mk.
1 Schürze oder 1 Hemd;
beim Einkauf von 20 Mk.
1 Korsett od. 1 Unterrock.

Breite:		sonst 18 Mk., jetzt 9.50 Mk.	
Herren-Paletot	sonst 21 Mk., jetzt 11 Mk.	Herren-Anzug	sonst 22 " " 11 "
"	" 25 " " 13 "	"	" 27 " " 14 "
"	" 30 " " 18 "	"	sonst 30-45 Mk., jetzt 25-17 "
"	" 36 " " 21 "	"	

Knaben-Paletots und Anzüge jetzt zum Ausfuchen 6.25 bis 1.75 Mk.

Sämtliche Kleiderstoffe für Weihnachtskleider jetzt zum Teil zum Drittel des sonstigen Preises.

Die Restbestände des Grünwaldschen Warenlagers müssen bis Weihnachten geräumt sein, daher der
kolossale Preis-Abschlag.

Ausverkauf des früheren Grünwald'schen Warenlagers Hamm

Bahnhofstraße 32a.

Bahnhofstraße 32a.

1386

Gleich am Bahnhof, neben Hotel Rheinischer Hof, gegenüber Hotel Viktoria.

Evangel. Arbeiter- u. Bürger-Verein

Oberaden.

Reformations-Feier

Sonntag den 1. Dez., nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirts **Hüsemann** unter gütiger Mitwirkung des Jungfrauen-Vereins.

Programm:

1. Vortrag des Herrn Pfarrer Richter: Luther.
2. Aufführung: Am Fuße der Wartburg.
3. Nieder-Vorträge.

Eintritt 20 Pfg.

Zu dieser Feier ladet freundlich ein
1382i Der Vorstand.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich mattfühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin**.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte**, nach Patentverfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Alleinige Niederlage in **Kamen** bei **Carl Müller jun., Löwen-Drogerie.** 1388?



Einladung

zu der am Dienstag den 3. Dezember cr., nachm. um 5 Uhr, in dem Rathhause saale stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung.

1. Erweiterungsbau des Rektoratshauses.
2. Einspruch gegen das stattgehabte Verfahren bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl am 14. November.
3. Wahl der Statsvorbereitungskommission.
4. Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters des Sparkassenvorstandes.
5. Wahl dreier Mitglieder in das Kuratorium des Krankenhauses.
6. Wahl der Kommunal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission.
7. Erhöhung des Sparkassenzinsfußes für ausgeliehene Kapitalien.
8. Abänderung zweier Paragraphen des Sparkassenstatuts.
9. Gesellschaftsvertrag betr. elektrische Bahnanlage.
10. Zustimmung zu der Wahl zweier Lehrer für das Realprogymnasium.

Am Sonntag dem 1. Dezbr. cr.,

findet im Schützenhof (Wilh. Reinhard) ein

Volksunterhaltungsabend

statt. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum Eintritt berechtigt ein Programm das bei den Herren **Felting, Meyer, Holtmann und Matthia**, sowie an der Kasse zum Preise von 25 Pfg. zu haben ist. 1366?

Kinder haben keinen Zutritt.

*Nur Mollato
Margarine verkauft
vollkommen beste
Naturbutter.*

Vorzüglich als Weihnachtsgeschenke
passend

photographische Vergrößerungen

nach jedem Bilde, in jeder Grösse und Ausführung, besser und billiger als von Kolporturen und Hausierern angebotene Sachen.

Photogr. Einzel-, Familien- u. Gruppen-Aufnahmen

sind ebenfalls schönste Weihnachtsgeschenke. Aufträge im Interesse der Ausführung baldigst.

Ernst Brass

photogr. Atelier

Kamen, Bahnhofstr. 49.



Geflügel-
züchter-
Verein
KAMEN.

Sonntag den 1. Dezbr.,
nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

1389 Der Vorstand.



Unserem lieben

H. Stumpe

zu seinem Geburtstage die
herzlichsten

Glückwünsche.

Heinrich gibt Du der Flä-
ten nit
Kriest Du auf de Emma
nit.

Wer sofort oder später irgend einen Besitz oder Geschäft kaufen oder verkaufen will, oder Hypothek sucht, hier oder auswärts, wende sich vertrauensvoll an die Central-Verkaufs-Börse Deutschlands. Angebote sind zu richten innerhalb 3 Tagen an **G. Hoffmann, postlag., Kamen i. W.** 1380

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 1. Dezember.
Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor **Bertelsmann**.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor **Boigt**.
5 Uhr: Abend-Gottesdienst.
Pastor **Lumme**.

Evangelisch-Lutherische Kirche.
Sonntag den 1. Dezbr., 1. Advent.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Geflügelprediger von **Helmolt**.
Nachmitt. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Geflügelprediger von **Helmolt**.

Ev. Gottesdienst in Rünthe
am Sonntag den 1. Dezbr.,
vormittags 9 Uhr.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Kommer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Bremen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 144.

Sonnabend den 30. November 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

In der Mittwoch-Sitzung wird zunächst der Gesetzentwurf betr. die Errichtung zweier Stiftungen aus dem Vermögen, welches dem Reich aus dem Nachlasse des verstorbenen Professors Maler Gustav Müller zugesprochen ist, definitiv in dritter Beratung genehmigt. — Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über den

Versicherungsvertrag.

Das Gesetz regelt die privatrechtliche Seite des Versicherungsvertrags. Abg. Wellstein (Zentr.): Das Gesetz ist uns schon im Vorjahre vorgelegt worden, konnte aber wegen der Auflösung nicht verabschiedet werden. Die jetzige Vorlage berücksichtigt in den meisten Punkten die vorjährigen Kommissionsbeschlüsse. Deshalb wäre jetzt eine Kommissionsberatung eigentlich wohl nicht nötig, da aber durch die Neuwahlen viele neue Mitglieder in das Haus getreten sind, beantrage ich, doch den Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. — Abg. Dr. Heinze (Nat.): Das Gesetz ist von hervorragender Bedeutung, da es die Rechtseinheit schafft und eine Lücke des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausfüllt. Auch in sozialer Beziehung ist es von großer Wichtigkeit, hängt doch oft von einem Versicherungsvertrag das Wohl und Wehe vieler Familien ab. Der Vertrag zieht im großen und ganzen die richtige Mittellinie zwischen den Rechten der Versicherungsnehmer und der Versicherungsgesellschaften, er nimmt sich infolgedessen der wirtschaftlich schwächeren Versicherungsnehmer an, als er festsetzt, daß die Gesellschaften gewisse Bestimmungen des Gesetzes nicht befehligen dürfen. — Abg. Dr. Wagner (Konf.) hofft, daß das Gesetz bald verabschiedet werde, denn seit 50 Jahren warte man schon darauf. — Abg. Kaempff (Freil. Vnt.): Wäre der Reichstag nicht aufgelöst worden, dann wäre das nach mühevoller Arbeit zustande gekommene Gesetz wahrscheinlich ohne Debatte en bloc angenommen worden. Inzwischen sind einige neue Petitionen eingegangen: Einige behandeln die Erbschaftssteuer. Viele deutsche Versicherungsgesellschaften haben in San Francisco große Verluste erlitten, weil sie von den amerikanischen Gerichten verurteilt worden sind, den vollen Schadenersatz zu leisten. Es wird deshalb eine Klausel gewünscht, die auch die Erbschaftssteuer berücksichtigt. Ferner wäre es wünschenswert, wenn überhaupt auf diesem Gebiete internationale Vereinbarungen zustande kämen. — Abg. Schulz (Meistb.): Auch wir halten das Gesetz für einen Fortschritt, schon aus dem Grunde, weil er auch die Rechte der Versicherten genau präzisiert, bisher standen diese Rechte nur auf dem Papiere. Und doch übersteigen die jährlichen Ausgaben für Versicherungen die für Heer und Marine um 100 Millionen. — Abg. Stadthagen (Soz.): Die Kommission hatte die im Duell Gefallenen den Selbstmördern gleichgestellt. Dies entsprach nur der Gerechtigkeit. Die jetzige Vorlage hat diese Bestimmung wieder beseitigt. Meine Freunde werden versuchen, sie wieder herzustellen, denn man kann doch nicht Leute privilegieren, die einen Mord begehen wollen. (Lachen rechts.) Der Entwurf enthält dann noch eine Anzahl von schälfandigen Bestimmungen, bei denen man auf Treu und Glauben der Gesellschaften und der Regierung angewiesen ist. Meine Freunde werden in der Kommission auf Beseitigung dieser Paragraphen dringen. — Nach kurzen weiteren Zustimmung wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Sicherung der Bauforderungen.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt, die Vorlage bezwecke, den Bauhandwerkern, die ihre Arbeit und Material in den Bau hineingesteckt haben, die Sicherheit für ihre Forderungen zu gewährleisten, für den Fall, daß leistungswillige oder illoyale Bauunternehmer die Zahlung nicht leisten. Das Verbot für das Zustandekommen dieses Entwurfs komme zunächst dem Reichstage zu. Die Schwierigkeiten seien sehr groß gewesen, deshalb sei es erklärlich, daß die Regierung nur mit halbem Herzen an die Arbeit gegangen seien. (Hört! hört!) Der Entwurf gebe den Weg, daß der Bauhandwerker, die ihre Leistung in den Bau hineingesteckt hätten, die Möglichkeit geben wolle, an dem Bau selber sich die Rechte zu wahren. Diese Waffe sei leicht eine zweischneidige. Den Vorteilen ständen auch wesentliche Nachteile gegenüber. Der Reichstag werde das Fazit zu ziehen haben. Das Gesetz solle keine Anwendung finden, wenn ein Viertel der voraussichtlichen Baukosten vor Beginn des Baues deponiert werde. — Dr. Jund (Nat.) hält eine Kommissionsberatung für selbstverständlich. Die Hauptfrage sei, daß die Rechte der Bauhandwerker gewahrt werden, während sie bisher der Unrechlichkeit der Unternehmer ausgeliefert waren. — Abg. Mayer-Kaufbeuren (Str.) führt aus, trotz der Mängel befehle der Entwurf die ärgsten Erscheinungen des Bauzwangs. Mit dem Grundgedanken, die Bauhandwerker an dem Mehrwert der bebauten Grundstücke zu beteiligen, sei die Partei einverstanden; aber auch die Arbeiter und Lieferanten müßten geschützt werden. Es müßte mindestens durch die Deposition einer größeren Summe Sicherheit geleistet werden. — Abg. Pauli-Potsdam (Konf.) ist der Ansicht, daß die Einzelbestimmungen des Gesetzes gründlich umgearbeitet werden müßten. — Abg. Bömelburg (Soz.) meint, die Freunde des Entwurfs befänden sich hauptsächlich unter den Handwerkern, die im Auftrage der Bauherren die Gebäude herstellten, während diejenigen, die auf eigene Rechnung Bauten betreiben, ihm gleichgültig oder feindselig gegenüberstünden. Ein besserer Schutz der ersteren sei notwendig. Für die Arbeiter sei der Wert des Gesetzes sehr problematisch, weil das ganze Verfahren viel zu weitläufig und zeitraubend sei. — Abg. Dove (Frei. Vgg.) ist bereit, in der Kommission an der Vervollständigung des Entwurfs mitzuarbeiten. Daß auch noch die Regierung zu dem Entwurf kein richtiges Vertrauen hätten, zeige die Rede des Staatssekretärs. Das Gesetz verdiene die Bezeichnung: Gesetz zur Verhinderung und Verhinderung von Bauten. — Schließlich geht auch diese Vorlage an eine 21gliedrige Kommission.

Die neue Polenvorlage

oder, wie der offizielle Titel lautet, der „Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen,“ der dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, fordert zunächst eine weitere Verstärkung des Fonds der Ansiedlungskommission um 300 Millionen Mark sowie die Summe von 50 Millionen für den Ankauf größerer Güter zur Verwendung als Rentengüter und weitere 50 Millionen zur Errichtung von Domänen und Staatsforsten. Die Ansiedlungskommission soll die Befugnis erhalten, ihre Mittel in Zukunft nicht nur zum freihändigen Ankauf, der ihr bisher allein offen stand, sondern auch zur Enteignung von Grundstücken zu verwenden. Hierüber werden in der Vorlage nähere Bestimmungen getroffen, deren wichtigsten wie folgt lauten:

§ 14. Das Recht zur Enteignung wird dem Staate durch königliche Verordnung für bestimmte örtlich begrenzte Gebiete verliehen. In der Verordnung ist die Zeit festzusetzen, innerhalb deren von dem Enteignungsrechte Gebrauch zu machen ist. Die königliche Verordnung wird durch das Amtsblatt der Regierung bekanntgemacht.

§ 15. Ueber die Begrenzung des Gebiets, für das die Verleihung des Enteignungsrechts beantragt werden soll, beschließt die Ansiedlungskommission. Dieser Beschluß ist einem Beirat zur Begutachtung vorzulegen, der für jede der beiden Provinzen aus fünf Vertrauensmännern gebildet wird. Der Beirat versammelt sich so oft, wie es die Geschäfte erfordern. Seine Berufung geschieht durch den Vorsitzenden der Ansiedlungskommission, dem auch die Erledigung des schriftlichen Verkehrs des Beirats obliegt. Den Vorsitzenden wählt der Beirat aus seiner Mitte. Der Beirat ist bei Anwesenheit von drei Mitgliedern beschlußfähig; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Im übrigen regelt der Beirat seine Geschäftsführung selbst. Der Vorsitzende der Ansiedlungskommission, sein Stellvertreter sowie die zu ihrer Unterstützung abgeordneten höheren Beamten dieser Kommission sind befugt, den Beratungen des Beirats beizuwohnen. Sie müssen auf Verlangen jederzeit gehört werden. Ein Stimmrecht steht ihnen nicht zu.

Dann folgen Einzelheiten über die Wahl der Mitglieder des Beirats. Nach § 17 bezeichnet der Vorsitzende der Ansiedlungskommission durch Beschluß das Grundstück, das auf Grund des verliehenen Enteignungsrechts erworben werden soll. Gegen den Beschluß kann der Eigentümer und jeder, dem in Ansehung des Grundstücks ein Recht zusteht, Einspruch erheben. Ueber den Einspruch entscheiden der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Minister des Innern und der Finanzminister. Die Enteignung geschieht gegen vollständige Entschädigung in Geld. Sie wird auf Antrag des Vorsitzenden der Ansiedlungskommission von dem Bezirksausschuß ausgeprochen, wenn nachgewiesen ist, daß die vereinbarte oder festgestellte Entschädigungssumme rechtsgültig gezahlt oder hinterlegt ist. — Weitere Vorschriften haben den Zweck, die rasche Durchführung des Enteignungsverfahrens zu sichern.

Deutschland.

— Das Herrenhaus hielt am Mittwoch nachmittag eine kurze Sitzung zur Entgegennahme von geschäftlichen Mitteilungen ab. Vom Präsidenten Fürst Lynphausen war ein Danktelegramm für die Wiederwahl eingegangen. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wurde in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen geehrt. Besonders gedachte Vizepräsident Freiherr v. Manteuffel des verstorbenen Fürsten zu Wied als früheren Präsidenten des Herrenhauses und des vor einigen Tagen verstorbenen Prof. Dr. Dernburg. Nachdem das Haus von dem Eingange einiger kleinerer Gesetzentwürfe Kenntnis genommen hatte, vertagte es sich auf unbestimmte Zeit.

— Die Zweite badische Kammer wählte den Zentrumsabgeordneten Rechtsanwalt Fehrenbach-Freiburg zum 1. Präsidenten.

— (Hauptmann Hott Rittmeister.) Dem Vernehmen der „Deutschen Tagesztg.“ nach soll vom 1. Januar 1908 ab beim Train die Rangbezeichnung „Rittmeister“ in „Hauptmann“ umgeändert werden.

Ausland.

Russland.

— Die Adresse an den Zaren ist nach einer glänzenden Rede des bekannten Moskauer Juristen Plewalo von der Majorität der Reichsduma in der von den Oktobristen ausgearbeiteten Form ohne jeden Zusatz angenommen. Die äußerste Rechte verließ während der Abstimmung den Saal.

Der Kampf aller Parteien drehte sich darum, in der Adresse die Worte „Selbstherrscher“ und „Konstitution“ zu vermeiden. Die Oktobristen vermeiden beide Ausdrücke. Gutschkow empfiehlt Mäßigung und verlangt ein einheitliches Ganzes, da die Duma jetzt ihr Probestück bestehen soll. Die Adresse spricht dem Zaren tiefgefühlten Dank für seine neu geschaffenen Reformen, vor denen seine Ahnen wiederholt stehen blieben. Der Zar wolle zusammenarbeiten mit der Volksvertretung und das Manifest durchführen.

China.

— (Die Bewegung in China.) Wie die Morning Post aus Schanghai meldet, macht die Erhebung der chinesischen Bevölkerung in der Provinz Tschang weitere Fortschritte. Die Aufständischen haben von einigen Städten Besitz ergriffen und somit ihren Einfluß wesentlich erhöht. Kaiserliche Truppen, welche entsandt wurden, um den Aufstand zu unterdrücken, erlitten eine schwere Niederlage und flüchteten vor den Rebellen. Weitere Einzelheiten über die Bewegung fehlen. Unter den Europäern in

Schanghai ist eine gewisse Unruhe bemerkbar, denn schon seit langem werden deutliche Anzeichen einer Wiederbelebung der fremdenfeindlichen Agitation beobachtet.

Kolonien.

— In Deutsch-Südwestafrika geben die aufständischen Hottentotten immer noch keine Ruhe. Am Abend des 20. November wurde die Herdwache bei Roes von einer Hottentottenbande angegriffen. Verletzt ist niemand, die Tiere sind geborgen. Mehrere Patrouillen haben die Verfolgung aufgenommen.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 28. Nov. (Verschiedenes.) Zum 11. Male finden demnächst Meisterkurse für Schuhmacher, zum 13. Male für Schneider, zum 11. Male für Schreiner, zum 10. Male für Schlosser, und zum 2. Male für Maler statt. Die Kurse werden am 13. Januar 1908 eröffnet und dauern 8 Wochen. Bis 10 Teilnehmer werden zu jedem Kursus zugelassen, dieselben sollen in der Regel das 24. Lebensjahr vollendet haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gehilfen, die sich baldigst selbständig machen wollen, werden bevorzugt. Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld kann erlassen werden. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Die Meisterkurse werden in einem Werkstatthause abgehalten, die schönen Werkstatträume sind mit praktischen und modernen Maschinen ausgestattet. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltenen Kurse haben die besten Erfolge aufzuweisen. Anmeldungen sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die nächstfolgenden Kurse beginnen voraussichtlich Anfang Juni 1908. Die Handwerkskammern sind gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Der Landeshauptmann hat sich auf Anregung der hiesigen Armenverwaltung bereit erklärt, arbeitscheue Personen, die wegen Trunksucht entmündigt sind und sich ihrer Heilung durch Unterbringung in eine Anstalt widersetzen, in das Provinzial-Arbeitshaus in Bellinghausen aufzunehmen.

Für eine Straßenerweiterung mußte die Stadt ein Haus im Wege der Enteignung erwerben, da der Besitzer eine zu hohe Forderung stellte. Vom Bezirksausschuß wurde schließlich der Preis auf 204 806 Mark festgesetzt. Der Besitzer war damit nicht zufrieden, er verlangte 350 000 Mk. und legte diesen Betrag ein. Die Stadt beantragte dagegen, den Preis auf 174 806 Mk. zu setzen. Die Stadt beantragte daher Klage durchzubringen, der Besitzer erhält also nur die Hälfte der verlangten Summe von 350 000 Mk. und weniger, als ihm der Bezirksausschuß schon zugestanden hatte.

In Sachen des wegen Ermordung des Betriebsführers Bahne zum Tode verurteilten Bergmanns Adams Kurtsch, dessen Hinrichtung bekanntlich auf Beschwerde seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Fradmann, im letzten Augenblicke verschoben worden war, fand gestern im hiesigen Landgericht unter dem Voritze des Oberlandesgerichtsrats Uffeln aus Hamm ein Termin statt. Es wurden das in der Hauptverhandlung gegen Kurtsch tätige Richterkollegium und die beiden ärztlichen Sachverständigen vernommen. Diese Vernehmung sollte Klarheit schaffen über die strittige Frage, ob die vernommenen Herren heute noch einmütig der Ueberzeugung sind, daß Kurtsch seine Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt hat. Ueber das Ergebnis des Termins ist Belieben nicht bekannt, doch erscheint die Wiederaufnahme des Verfahrens wahrscheinlich.

Der vierjährige Sohn des Arbeiters Stanislaus Sigominski trant aus einer auf dem Herde stehenden Kaffeekanne und zog sich schwere innere Verbrennungen zu, denen er bald erlag.

Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Robert Ball-Käfer aus Bradel wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu vier Jahren Gefängnis. B. hatte dem Bergmann Seuthe im Verlauf eines Streites mit einer Hacke den Schädel zertrümmert. Der Erschlagene war verheiratet und Vater von sechs Kindern.

? (Fierlohn, 28. Nov. (400 Kroaten angeworben.) Zu dem jetzt beginnenden Bahnbau Fierlohn-Schwerte wurden, wie gemeldet wird, nicht weniger wie 400 Kroaten angeworben. Sollte diese Nachricht richtig sein, so würde das anerkanntswerte Vorgehen anderer Stellen, die Kroaten zu entlassen, lediglich eine größere Vagabondage dieser Elemente im Reiche zur Folge haben, was natürlich das schlimmste Übel bedeutete. Aber hat die Eisenbahnverwaltung für ausreichende Garantien gesorgt, daß die Schädlichkeit der angeworbenen Kroaten nicht in Erscheinung treten kann?

Bochum, 28. Nov. Vor dem Schwurgericht stand unter Anklage des Meineids der Bauunternehmer Karl Budach von Herten. Budach beschwor in einem Zivilprozeß vor dem Amtsgerichte Reddinghausen, einen vorgelegten Vertrag mit seinem früheren Polier Krop nicht abgeschlossen noch unterschrieben zu haben. In dem Prozeß handelte es sich um eine Geldsumme von 200 Mk., die Krop auf Grund des Vertrages von Budach verlangte. Krop bezichtigte Budach des Meineids bei der Staatsanwaltschaft Bochum. Daraufhin beantragte Budach gegen Krop das Strafverfahren wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung. Budach hatte die Stirn, den Krop als Fälscher des Vertrages hinzustellen. Die Staatsanwaltschaft lehnte nach eingehender Untersuchung den Strafantrag Budachs ab, eröffnete aber gegen ihn das Meineidsverfahren. Auch in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts blieb Budach bei seiner Bezeichnung, daß Krop der Fälscher des Vertrages sei. Er hatte mehrere Zeugen benannt, die gesehen haben sollten, wie Krop den Namenszug des Budach versucht habe, nachzuahmen. Die Verhandlung stellte aber zweifellos fest, daß Budach am 3. Oktober 1906 mit eigener Hand den Vertrag unterschrieben hat. Der Schriftsachverständige Dr. Loos-Düsseldorf kam auf Grund eingehender Schrift-

vergleichen zu der gleichen Feststellung. Die Geschworenen de-
ten denn auch die Schuldfrage nach Meinel. Das Urteil lautete
auf zwei Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Absperrung
der Fähigkeit der Eidesleistung.

**Ein Straßentrücker, der an den Un-
rechten kam, stand vor den Geschworenen.** Es war der hier wohnende
Zuschläger Adolf Weiß. Der etwa 22 Jahre alte Angeklagte wurde
im August d. J. krank und wollte am 23. das Krankenhaus
aufsuchen. Unterwegs traf er einige Bekannte, besuchte mit ihnen
einige Wirtschaften und landete in später Abendstunde in einem
an der Cronenbergerstraße liegenden Wirtschaft. Er knüpfte hier
mit dem amtierenden Wirt Viktor Altin Bekanntschaft an und trank
mit diesem einige Glas Bier. Dann verließ er mit ihm das Lokal
und bat ihn kurze Zeit darauf, an einer völlig unbelebten, stoß-
fingierten Straßenecke um Angabe der Zeit. Als der Wirt seine Uhr
herauszog und sich bemühte, die Zeit festzustellen, schlug sie ihm
Weiß mit solcher Wucht aus der Hand, daß sie in weitem Bogen
fortflog. Sofort ergriff der Wirt den Durschen beim Wüßel, haute
ihm einige gefasene Ohrfeigen herunter und zwang ihn dazu, ihm
beim Wiederfinden der Uhr behilflich zu sein. Nachdem dieselbe
wiedergefunden war, erklärte der Wirt, nunmehr sofort Anzeige
machen zu wollen. Weiß, der noch immer von dem Wirt festge-
halten wurde, riß sich plötzlich los und eilte davon. Als der Be-
scholtene auf der Wache ankam, fand er seinen „Freund“ schon
vor. Derselbe war selbst zur Polizei gerannt und hatte sich wegen
seines Verbrechens zur Anzeige gebracht. Er war in der gestrigen
Schwurgerichtsverhandlung geständig und wurde vom Gericht, nach-
dem die Geschworenen ihn mildernde Umstände zugestanden hatten,
zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die sozialdemokratische Revolte in Steinbach vor dem Schwurgericht.

Die sonst so stille Residenzstadt Meiningen ist der Schauplatz
eines Monstreprozesses geworden. In einer besonderen Schwurgerichts-
sitzung wird gegen 11 Einwohner des Ortes Steinbach bei
Liebenstein in Thüringen verhandelt werden, die in der Nacht
vom 25. zum 26. August d. J. sich des Landesfriedensbruchs
schuldig gemacht haben sollen. Die Vorgänge, die zu dem Ver-
brechen am 25. August geführt haben, besitzen bekanntlich einen stark
politischen Hintergrund und haben f. Bt. in ganz Deutschland großes
Aufsehen erregt, da sie zu erweisen schienen, daß sich im Herzen
Deutschlands, inmitten des Thüringer Landes ein vollständiges
sozialdemokratisches Gemeinwesen herausgebildet hatte, dessen Mit-
glieder sich auch vor offenen Demonstrationen ihrer staatsfeindlichen
Gesinnung nicht scheuten. Die langwierige Untersuchung hat schließ-
lich dahin geführt, daß nunmehr die 11 Angeklagten sich unter
der Anschuldigung der Teilnahme an einem Landesfriedensbruch
in dem seinerzeit vielgenannten Meiningischen Steinbach zu verant-
worten haben. — Die etwa 1000 Köpfe starke Einwohner-
schaft Steinbachs besteht zum größten Teile aus Arbeitern, die
in dem umliegenden Stahlwarenfabriken Beschäftigung finden. Schon
seit Ende der 90er Jahre wählte man dort sowohl zum Reichs-
tage wie zum Meiningischen Landtage fast nur sozialdemokratisch
und anfangs 1900 gelang es auch die gesamte Gemeindevertretung
von Steinbach mit sozialdemokratischen Gemeinderäten zu besetzen.
Als nun der damalige Stadtschultheiß Aschenbach die Abhaltung
der Meißner in Steinbach verbot, wurde er nach Ablauf seiner
Amtszeit nicht wiedergewählt. Zu seinem Nachfolger ernannte die
Gemeindeversammlung vielmehr einen Namensvetter von ihm, einen
Herrn Georg Aschenbach, der den sozialdemokratischen Wünschen in
weitestem Maße entgegenkam und sogar eine sozialdemokratische Ver-
sammlung in der ortsbildlichen Weise des Ausschickens betatmte.
Nunmehr griff die herzoglich-meiningische Staatsregierung ein und
entthob diesen Schultheiß, angeblich seiner Vermögensverhältnisse we-
gen, seines Amtes, doch wurde ihm gestattet, die Amtsgeschäfte
bis zur Wahl seines Nachfolgers weiterzuführen. Eine Stunde vor
der Neuwahl erhielt er jedoch eine Verfügung der Regierung,
wonach er endgültig seines Amtes enthoben sei und der Gemeinde-
rechnungsführer die Wahl zu leiten habe. Die Gemeindevertreter
wählten nunmehr zunächst ein Mitglied des Steinbacher Arbeiter-
vereins, das auch in dem antisozialistischen Volksverein Sitz und
Stimme hatte. Doch soll dies ebenfalls ein Sozialdemokrat ge-
wesen sein den man auf diesem Umwege zum Oberhaupt der
Gemeinde zu erhalten hoffte. Auch der dritte nunmehr gewählte
Schultheiß fand nicht die Bestätigung durch die Regierung und
als er dennoch wiedergewählt wurde, löste die Regierung den
Gemeinderat auf und nun gelang es den bürgerlichen Parteien
die Mehrheit zu erhalten, worauf ein Fabrikant Bodenstein zum
Gemeindevorsteher erwählt wurde. Bis zu seinem Amtsantritt führte
der Gastwirt Ferdinand Bodenstein die Geschäfte der Gemeinde.
Ende August d. J. erschien nun der sozialdemokratische Landtags-
abgeordnete Eckardt in Steinbach und hielt dort eine Volksver-
sammlung ab, indem er heftig gegen die Regierung wegen der
Auflösung des Gemeinderates zu Felde zog. Die Regierung hatte
diese Auflösung mit der Schädigung der Gemeindefasse durch die
sozialdemokratischen Gemeindevorteiler begründet, während Eckardt po-
litische Gründe anführte und damit eine ziemliche Erregung in
die Bevölkerung hineintrug. Er war daher auch ursprünglich mit
in das gegenwärtige Strafverfahren hineinbezogen worden, weil
man ihn als indirekten Urheber des nun folgenden Kravalls be-
trachtete. Die Untersuchung gegen Eckardt ist jedoch inzwischen ein-
gestellt worden. Der Sonntag nach diesem Vortrage war der zweite
Sonntag des Steinbacher Vogelschießens, und da nach dem Eckardt's-
schen Vortrage sich abends noch lange Publikum auf den Stra-
ßen aufgehalten hatte, so beauftragte der stellvertretende Schultheiß
Bodenstein den Amtsbienner gegen 1/2 12 Uhr nachts auf dem Fest-
platz dabei abzuweisen. Als Bodenstein sich auf dem Fest-
platz dabei abzuweisen wollte, ob der Aufforderung des Amts-
dieners auch Folge geleistet wurde, kam es zu einem Zusammen-
stoß mit einem der Angeklagten Ferdinand Rehr-Fudel. Der Zu-
sammenstoß artete zu einer Schlägerei aus, da sofort die Mehr-
heit der Festgäste gegen den stellvertretenden Schultheiß Partei nahm,
sodass dieser schließlich in seine Wohnung flüchten mußte, nachdem
er noch vorher dem Amtsbienner den Auftrag gegeben hatte, blank
zu ziehen. Durch diese Weisung war die Volksmenge noch erregter
geworden und sie folgte dem fliehenden Gemeindevorsteher. In kurzer
Zeit waren über 50 Personen vor dem Hause des Schultheißen
versammelt, die heftige Drohungen ausließen und mit Spazier-
stöcken und Knütteln gegen Türen und Fenster schlugen und sich
Eingang in das Haus zu verschaffen suchten. Einer der Atten-
täter schoß mit einem Revolver in die Fenster, deren Scherben
unter die Menge fielen und bei dieser den Glauben erweckten, man
werfe aus dem Hause mit Glasstücken. Es entstand infolgedessen ein
ungeheurer Tumult und man schrie: „Haltet wir nur Reißig,
dann sollte die Hube bald brennen!“ In diesem Augenblick er-
klang die Sturmglocke. Durch den Feuerlärm stieg die Erregung
der Menge bis zum Siedepunkt, zumal da fortgesetzt neue Scharen
aus den benachbarten Dörfern heranrückten. Der gefährlichen
Situation machte dann schließlich die ankommende Gendarmerie ein
Ende

Die Anklage lautet auf Landesfriedensbruch und zwar gegen
Ferdinand und Rudolf Rehr-Fudel, Fidel-Rohmann und Hof-
feld als Räufelührer; Otto Bodenstein und Ferdinand Rehr sind
außerdem der Beleidigung und Mißhandlung angeklagt. Der an-
geklagte Hoffeld soll derjenige sein, welcher in der Kravallnacht
mit der Sturmglocke Sturm geläutet hat; ihm wird auch noch
grober Unfug zur Last gelegt, da das Läuten der Sturmglocke
als Ursache dafür betrachtet wird, daß die Zusammenrottung schließ-
lich einen so großen Umfang annahm. Hoffeld ist mit 36 Jah-
ren der Älteste der Angeklagten, die übrigen sind in der Mehr-
zahl junge Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren. Es sind
52 Zeugen geladen und für die Verhandlung 3 Tage in Aussicht
genommen.

Ueber den Zusammenstoß der französischen Unterseeboote,

der kürzlich unter Wasser im Hafen von Toulon stattfand und
noch glücklich abgelaufen ist, hat ein Mann von der Besatzung des
„Sous-marin“ folgende fesselnde Schilderung gegeben: „Mehrere Boote
der ersten Unterseebootsflotte hatten den Auftrag erhalten, von
den Manövern zum Hafen zurückkehrende Schiffe anzugreifen. Die
Unterseeboote sammelten sich sechs Kilometer vom Kap Brun ent-
fernt, etwa acht Kilometer östlich von Toulon. Jedem Boot war
eine bestimmte Aktionsphäre zugewiesen, deren Grenzen nicht über-
schritten werden sollten. In einer Tiefe von 25 Fuß, mit schubereitem
Torpedo, lauerte der „Sous-marin“ auf den einfallenden „Zau-
guiberry“. Plötzlich taucht in dem Wasser vor dem „Sous-marin“ ein
großer schwarzer Schatten auf. In großer Geschwindigkeit gleitete
er geradewegs auf uns zu. Leutnant Robillot erkennt sofort die Ge-
fahr; ein Befehl schwingt: „Sinken“. Noch war die Hoffnung, so
auszuweichen, um den „Bonite“ über uns hingeleiten zu lassen.
Aber es ist zu spät. Mit aller Wucht stößt der „Bonite“ auf
uns. Dabei bricht unser Torpedoscheinwerfer; es ist unmöglich,
das Sinken aufzuhalten. Ueber unsere Oberseite bohrt sich knirschend
der „Bonite“ seinen Weg; unser Periscope und der Kommandotur-
m werden zerstört. Zum Glück sind alle inneren Türen ge-
schlossen, sonst wären wir alle wie ein Stein in eine Tiefe
von fünfzig Faden herabgeunken. Der Stoß ist so heftig, daß wir
gegen die Seitenwände geschleudert werden. Mehrere Kameraden sind
verwundet. Die Batterien unseres Akkumulators sind ungeworfen,
die Schwefelsäure ergießt sich über das Metall, und giftige
Dämpfe steigen auf. Einige werden ohnmächtig durch die
Gase; aber wir anderen haben keine Zeit, nach ihnen zu sehen.
Leutnant Robillot beharrt auf seinem Posten. Wir kämpfen gegen
das Erstickend und Leuchten; aber schon broht eine neue furcht-
bare Gefahr, der „Bonite“ liegt gerade über uns. Versuchen
wir aufzustehen, so kommt eine zweite Kollision. Wir müssen war-
ten, warten, den Tod vor Augen. Die Säure frisst immer noch
am Metalle, die tödlichen Dämpfe steigen höher und höher, und un-
auffällig senkt sich langsam unser Fahrzeug in die Tiefen. In
verzweifelter Schweißem verrinnen einige endlose Minuten. Die sich
noch aufrecht erhalten können, stehen todtbleich, aber in verzweifelter
Entschlossenheit stumm auf ihrem Posten. Endlich gibt der Leutnant
das Kommando „Gewichte los!“ Eine Sekunde banger Erwartung.
Die sinkende Bewegung unseres Bootes stoppt und einen Augenblick
später spüren wir, wie wir aufwärts gleiten, rasch und immer rascher,
der Oberfläche, der Luft entgegen. Schnell werden die Luken
aufgerissen und die frische Luft bringt herein zu uns. Aber die
Gefahr ist noch nicht vorüber. Der „Bonite“ eilt herbei, uns zu
helfen, er kollidiert ein zweites Mal mit uns und beschädigt den
Hintersteven. Wir treiben auf dem Wasser als ein feuerloses
Brack. Kaum ein Wort wird gesprochen, während man uns dem
Hafen zuschleppet. Die Mannschaft erklärt einstimmig ihre Bereit-
schaft, mit dem „Sous-marin“ wieder unter See zu gehen, sobald die
Reparaturen abgeschlossen sind.“

Aus aller Welt.

— Zwei Söhne eines Bahnchaffners im Alter von 15 und
17 Jahren starben nach Genuß verdorbenen Fleisches.
— Bei den Stadtverordnetenwahlen am 2. Tage haben
zwei Bürgerliche gesiegt. Die Sozialdemokraten hatten einen Kan-
didaten aufgestellt. Die bürgerlichen Kandidaten haben mit win-
zigen Mehrheiten gesiegt. Ueber 9000 Stimmen wurden abgegeben.
— Ein historischer Schick. Der japanische Votschafter in
London hat in diesen Tagen einen angenehmen Besuch empfan-
gen können, nämlich einen Herrn, der kam, ihm einen Scheck
über 97 208 800 Mark zu überreichen. Es war der russische Bot-
schafter, der dies wertvolle Stückchen Papier überbrachte; es stellt
den Rest der Summe dar, die Rußland gemäß dem Verträge von
Portsmouth an Japan für die Erhaltung russischer Kriegsgefan-
gener zu entrichten hatte.
— Erfroren. Auf der Straße nach Kladau sind zwei Hand-
werksburschen durch Frost erstarrt aufgefunden worden. — Ein
refinierter Stellmachermeister wurde auf dem Wege nach Herrndorf
gleichfalls erfroren aufgefunden.
— Güterzüge zusammengefahren. Auf dem Bahnhof Aube-
lois in Belgien fuhren zwei Güterzüge aufeinander. Beide Ma-
schinen und die Wagen bildeten einen Trümmerhaufen. Der Ex-
pressverkehr Köln-Paris wird über Gembloux geleitet. Menschen
sind nicht verunglückt.
— Eingekürzt ist in Kassel das Dach des Theater-Neu-
baus. Ein Monteur und ein Schlosser wurden schwer verletzt.
Die anderen Arbeiter konnten sich retten.
— Ein schwerer Sturm, der zum Orkan anwuchs und viele
Schiffe zum Scheitern brachte, wütet seit einigen Tagen im Na-
val und in der Nordsee. Auch in der Dänie herrschte ein sta-
rker Sturm. Ueber die dort angerichteten Schäden meldet ein Tele-
gramm des „Berl. Lok.-Anz.“: Ein schwerer Sturm hatte in den
Hiel benachbarten Gewässern mehrere Schiffsverluste zur Folge.
Der Dreischoner „Victoria“ strandete südlich von Laaland; der
Svendsborger Schoner „Merkur“ sank bei Lapse. Beide Schiffe
werden als verloren betrachtet, die Besatzungen wurden jedoch ge-
rettet. Auch die Fischer erlitten beträchtlichen Schaden an Booten
und Geräten.
— Der Jagdunfall des Generalmajors. Zu dem Jagd-
unfall des Generalmajors v. Dietlein von der 50. Infanteriebrigade,
der bei einer in der Gemarkung Bodenheim abgehaltenen Treibjagd
nicht unbedenklich verletzt wurde, wird weiter aus Mainz berichtet,
daß glücklicherweise das von mehreren Schrottkörnern getroffene Auge
nicht verloren gehen wird. Die Schrotte haben nicht den Augapfel
verletzt, sondern sind in die Knochenteile der Augenhöhle gedrungen
und haben sich dort festgesetzt. Der unglückliche Schütze wurde in
der Person des Landwirts Herberg aus Bözweiler ermittelt; er soll
zu der betreffenden Treibjagd gar nicht geladen gewesen sein, son-
dern auf eigene Faust daran teilgenommen haben. Gegen ihn ist
die gerichtliche Untersuchung wegen fahrlässiger Körperverletzung ein-
geleitet worden.

Fr. Seck, Kürschnermeister Kamen, Kirchstr. 7.

Mein reichhaltiges Lager selbstangefertigter

Pelzwaren

in allen modernen Pelzarten
empfehle ich angelegentlichst.

Modernisieren u. Reparaturen auf eigener Werkstatt.

Durch günstigen Einkauf und Selbst-
verarbeitung der Felle ist es mir möglich, die
Preise billigt stellen zu können. 1893

Fr. Matthild
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
abso. Staubfestschheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten
u. Rahmen jeder Art.
Schnelle Bedienung.
Billigste Preise. 1893

Friedr. Frieling

Fernsprecher 31. Kamen Nordstr. 31—32.

Beste u. billigste Bezugsquelle
für

Oefen

aller bewährten Systeme.

Größtes Lager am Platz.

Meine Preise sind die billigsten.

Ueberzeugen Sie sich bitte durch Besichtigung
meiner Lager ohne Kaufzwang. 1296

Frachtfreie Lieferung u. Aufstellen kostenlos.



Cognac, Rum, Liköre, Punsch-
Extrakte, Limonaden-Sirupe

macht man selbst am besten aus

Mellinghoff's Essenzen

in Originalflaschen à 75 Pf.

Man erzielt ausserordentliche Ersparnis, ganz ein-
fache Herstellung unter Garantie des Gelingens, wunder-
vollen, reinen, aromatischen Geschmack, vorzügliche
Bekanntheit. Unzweifelhaft bekommen Sie in unseren
Niederlagen eine praktische Anleitung zum Gebrauch
von Mellinghoff's Essenzen, betitelt: „Die Getränke-
Destillationskunst für Jedermann“, welche über 100 Re-
zepte enthält. NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind
Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch
billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch
Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht täuschen, sondern nehme
nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:

in Kamen in der Germania-Drogerie
Hch. Jacobi. 1360

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.h.
IBACH-Pianos mit eingebau-
tem Klavierspielapparat, Piano-
las mit Thedonist u. Metronome,
sowie Harmoniums, empfiehlt
in reicher Auswahl zu bequemen
Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier Ge-
nerationen bestehenden Hauses

IBACH

ESTOL

Feinste
Cokosnussbutter zum Backen
Brafen und Kochen

Man sammle die Gutscheine
wegen der Gratisuhren, Ketten
und Schirme. 1218f

Gen.-Vertr.:

Baselo & Storch, Düsseldorf.

Nur echte
Henkel's
Weich Soda

Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche